Goldene Zeiten : wenn einer eine Reise tut...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn einer eine Reise tut...

Das Wort Reisen hat auch heute noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Wie viel Vorfreude ist oft damit verbunden! Doch wie muss das in früheren Jahren gewesen sein, als das Reisen noch wesentlich seltener, die Distanzen in aller Regel kürzer und die Umstände komplizierter waren... Unser Bild entstand Mitte Mai 1940 auf dem Zürcher Hauptbahnhof – mitten im Zweiten Weltkrieg. Es zeigt zwei kleine Kinder, die mit ihrer Grossmutter und viel Gepäck auf dem Perron zur Abreise bereitstehen.

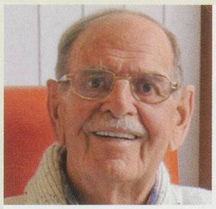
Bereit zur Abreise: Zwei Kinder mit ihrer Grossmutter wollen Zürich verlassen. Wohin die Reise wohl gehen wird?

Keystone/Photopress-Archiv

Welche Erinnerungen sie an eine ihrer ersten oder eindrücklichsten Reisen haben, schildern drei Personen.

«Ungefähr so alt wie das kleine Mädchen im Bild war ich, als wir Onkel Otto aus England auf dem Flughafen erwarteten. In der Zeit der Fliegeralarme löste sein Kommen Angst und Aufregung aus. Vor 54 Jahren irrte ich dann selber ziellos mit Koffer durch die wartenden Reisenden, bis ich eine Hostess ansprach, die mich sicher zu den Schaltern und Eingängen begleitete. Ziel war mein Liebster, deshalb konnten mich auch keine feuerspeienden Triebwerke erschrecken. Gestern nun habe ich einen Flug via Wien nach Jerewan gebucht, um meine Freunde in Armenien zu besuchen. Ich werde von der Bahnstation mittels Rolltreppen und Lift meinen Rollkoffer elektronisch einchecken und von Bildschirm und Rollband geleitet zur rechten Zeit den Pass- und Personenkontrollschalter passieren und boarden.»

IRENE NIEDERHAUSER (74), AUFGEWACHSEN IN WABERN BE, WOHNTE EINST IN ZÜRICH UND LEBT HEUTE IN HOCHDORF LU



«Im Februar 1976 wollten neun Freunde und ich ein besonderes Abenteuer erleben. Bald waren wir uns einig, eine Reise zum Baikalsee und von dort Richtung Sibirien zu unternehmen. Wir flogen nach Moskau und von dort über einige Umwege mit einer Tupolev nach Novosibirsk. Von einer russischen Majorin wurden wir zur Transsibirischen Eisenbahn gebracht. Der Zug war alt, und wir mussten auf Lederbetten schlafen. Nach einer halben Woche kamen wir in Irkutsk an, und bald waren wir am Baikalsee. Die Eisdecke war so dick, dass die Lastwagen darauf fahren konnten. Nun wanderten wir täglich 5 bis 7 Stunden von Hütte zu Hütte, und dies bei weit über minus 30 Grad Celsius. Auf dieser abenteuerlichen Wanderreise verloren wir leider einen Freund durch einen Herzschlag.»

HANS HABEGGER (85) IST IN LANGNAU I. E. AUFGEWACHSEN UND WOHNT HEUTE IN DIELSDORF

«Auf einer Familienreise ins Engadin mussten wir in Zürich umsteigen. Mama hatte Brötchen eingepackt, es fehlte nur noch etwas für den Durst. Während wir umstiegen, spurtete Papa zum grossen Kiosk in der Bahnhofhalle, um ein paar Flaschen Süssmost zu kaufen. Mama und wir drei Mädchen hatten bereits ein Zugsabteil belegt. Ich als Jüngste war besonders ängstlich, glaubte, der Zug würde ohne unseren Vater weiterfahren, und hing weit zum Fenster hinaus, das man damals noch öffnen konnte. Endlich kam Papa auf dem Perron dahergerannt, und ich schrie aus voller Kehle: *Mame, lueg do chunnt dr Pape mit sim runde, rote Chopf!* Schallendes Gelächter im ganzen vollbesetzten Wagen. Und wenig später fuhr der Zug ab.»

ELSBETH HUNZIKER (72), AUFGEWACHSEN IN OLTEN, ARBEITETE IN ZÜRICH UND LEBT HEUTE IN BASEL